

Der Verrat an der Ruhr

Oberhessen kämpft weiter

(Vgl. Drahtm.) Essen, 3. Juni.

Sie steht sich in dem Rückgang des Roten Umlaufs, der in der letzten Woche um 55 Millionen zurückging. Er zeigt sich in der Annahme des Devisenbedarfs, so daß sämtliche fremde Geldnot (außer der Not in USA) voll zugeteilt wird. Freilich ist dies zum Teil auch auf eine erneute zureichende Verkleinerung des Reichsbankdenkverhältnisses zurückzuführen. Die deutschen Kapitalisten kennen Sturm auf die Reichsbank, um erneute Kredite zu erlangen. Es sind vor allem die kleineren, mittleren Kapitalisten die antworten. Die Großindustrie hat andere Mittel und Wege sich Kredite zu verschaffen. Sie hat dazu die Goldbestände, die seit den paar Wochen ihres Betriebes ihnen 100 Millionen Goldmark in Kontantengenerie, bezogen jedoch die Kreditlinie, um allem die kleineren und mittleren Kapitalisten zu verweigern. Sie unter ihre Notwendigkeit zu zwingen. Daher erklärt Dr. Schacht, daß die Reichsbank keine Kredite ausgeben werde, daß die Geschäftsaufficht nicht für die kleineren und mittleren Kapitalisten gelte, daher erkennt der Direktor des Reichswirtschaftsministeriums für Döwlen, Dr. Dalsberg, auf einmal: Der Reichsbankkredit ist jedoch kein echter Kredit; der Reichsbankkredit ist Kredit auf fiktive Kapazitäten (nicht vorhandenen) Kapital, aus gedruckten Papierstücken, der alle Gefahr für die Währung mit sich bringt. („Berliner Börsen-Courier“ 23. Mai.)

Sind die kleineren, mittleren Kapitalisten erst mit dem Sturz der Kreditlinie zum großen Teil aufgehängt, dann werden sich die Schreier erheben, trotz dieser schönen Reden, die Ausgabe von neuen Krediten wieder erzwungen. Zu nächst jedoch beginnen sie mit der Krise einen zieligen Feldzug gegen die Arbeiterschaft. Sie werden überall brutal ihre Kontrollen auf die Straße, sie schicken einen Teil ihrer Betriebe, sie lassen einen Teil ihrer Arbeiter verprügeln und pressen sie härter nach aus. Die Linke Hoffmann-Lachhammer Werke haben bereits zum Teil ihre schließlichen Betriebe geschlossen, das Stahlwerk Hennigsdorf hat dieselbe Absicht. Die Deutschen Werke schließen ihre Verhältnisse in Cöln, im Rheinland, macht eine Hütte nach der anderen, ein Walzwerk nach dem anderen die Räder zu, die Textilindustrie Thüringens und Sachsens schließen zum Teil ihre Betriebe.

So karz hat viele Verhältnisse der Krise bereits demerthbar macht, sie ist nur gering in Vergleich mit der, die einleigen wird mit der Auslösung der Soziallage der Sadner-Kämpfenden. Bereits hat das Organisationskomitee für die Eisenbahnen beschlossen, 40 Prozent der deutschen Eisenbahnen, das sind 400 000 Arbeiter und Beamte, mit einem Federstich ohne Brot an die Straße zu werfen. Mit völliger Ausnahme werden ganze Industriezweige, auch große Konzerne, viele Wirtschaftszweige völlig stillgelegt, ihre Produktion werden ohne Arbeitslosenunterstützung arbeitslos werden. Die Sadner-Kämpfenden lagern liegen. Es ist furchtbar einleitend, daß Deutschland, dessen Wirtschaft wieder aufgehört ist, einer finanziellen und wirtschaftlichen Krise in den umgebenden Staaten nicht lange handhaben könnte, und zeigen damit, daß sie willens sind, die Krise zunächst in Deutschland mit aller Schärfe zum Ausdruck kommen zu lassen.

Die deutschen Kapitalisten bereiten einen schärfen Vorstoß gegen das gesamte deutsche Proletariat vor. Ein Teil, den sie aus ihren Betrieben hinauswerfen, soll ohne Unterstützung verbannt werden. Durch die verheerliche Ausrottung des anderen Teiles verdrängen sie die Krise zu überwinden. Die Kämpfe, die das deutsche Proletariat im Ruhrgebiet, in Oberhessen, in Sachsen führt, erscheinen damit in einem ganz anderen Lichte. Sie sind gleichzeitig Kämpfe aller deutschen Kapitalisten gegen das gesamte deutsche Proletariat zur verheerlichen Ausbeutung jenes Teiles, der innerhalb der Krise noch ausgebeutet werden kann.

Das gesamte deutsche Proletariat muß diesen Kampf aufnehmen. Es muß diesen Kampf führen um den Rückstufentag, es muß ihn führen um die Erhöhung der Löhne auf 30 Prozent über den Friedenslohn. Es muß kämpfen mit Verhaftung der Krise, um die verlorene Arbeitszeit für alle Arbeiter bei gleichzeitiger Auszahlung des vollen Lohnes, damit nicht ein Teil erwerbslos an die Straße geworfen wird. Es muß kämpfen um die Wiederherstellung der Erwerbslosen in die Betriebe. Die Erwerbslosen müssen mit dem im Betrieb stehenden kämpfen, sie müssen kämpfen um die Unterstützung in vollem Maße des Arbeitslohns. Es ist Aufgabe der Partei und der Organe der Arbeiterschaft, der revolutionären Betriebsräte, alle diese Kämpfe, die Kampf in jedem Betrieb, an jeder Arbeitsstätte, in jeder Industrie entgegenzunehmen, zu konzentrieren, zu zentralisieren, mit dem im Ganzen befindlichen Massen kämpfen aus enge zu verbinden.

Diese Kämpfe des Proletariats, die es führen muß, um nur seine nackte Existenz zu erhalten, um nicht im Leidenhaufen in den Straßen, in den Mietsklostern herumzuliegen, wachen sich aus zu Wachtakt auf. Der Kapitalismus ist nicht mehr imstande, dem ganzen Heer seiner Kontrollen auch nur die notwendige Ernährung zu geben. Das Heer der Kontrollen, will es nicht vernichtet werden, muß daher den Kampf um die Macht aufnehmen, muß gegen das kapitalistische System, das von seinem Blute lebt, antreten und an seiner Stelle die sozialistische Wirtschaftsordnung aufrichten.

Massenentlassung in der Chemischen Fabrik Budau in Ammdorf

Halle, 3. Juni.

Die chemische Fabrik Budau-Kammsdorf hat vor ihrer 350 Mann starken Belegschaft 150 Mann entlassen, die am 31. Mai entlassen werden sollen. Erst am 5. Mai sind aus diesem Betriebe 150 Arbeiter entlassen. Als Grund für die Entlassung gibt die Firma Arbeitsmangel und Konjunkturschwäche an. Den wahren Grund der Entlassung erkennt man daran, daß die Firma zuerst die oppositionellen Arbeiter entlassen hat. Sie will die kampfmüden Arbeiter aus dem Betriebe entfernen, um der Zweifelhäufigkeit mit 12 Stunden ungeschützt einfließen zu können.

Internationaler Kampf gegen die Weltklawungspläne!

(Vgl. Drahtm.) Berlin, 3. Juni.

Die kommunistischen Parteien Englands und der Tschechoslowakei haben mitgeteilt, daß sie sich dem Kampfe gegen die „Schwerindustriepläne“, wie er durch den gemeinsamen Aufruf der KP Deutschlands, Frankreichs und Belgiens eingeleitet wurde, voll und ganz anschließen. Die Front gegen die Arbeiterläge ist geschlossen. Deutsche Arbeiter! Eure Pflicht ist es, durch unermüdlichen Kampf gegen die deutsche Bourgeoisie die Verwirklichung der Auswegungspläne zu vereiteln!

Der systematisch vorbereitete Streik der Christen und Sozialdemokraten hat die Front an der Ruhr zur Auflösung gebracht. Die herrlichen Versuche der SPD und Union, die Bergarbeiter vor der Niederlage zu bewahren und die Front zu halten, sind ergebnislos verlaufen. Überall liegen sich die Bergarbeiter vor dieser Last nieder. Daß durch die von den Arbeitsgemeinschaften organisierte Arbeitsaufnahme am Montag ein so harter Vorgesang Bergarbeiter einfallen würde, hat den Ausbeutern die Aufnahme der Forderung möglich und damit weitere Kämpfe angedroht. Immerhin ist wenig an der Front erbracht. Der Union-Kongress am Sonntag war nicht mehr in der Lage, gegenüber den vereinten Kräften der Unternehmer, der Arbeitsgemeinschaften, der gelassenen nichtkommunistischen Presse und des Staatsapparates die Front aufrecht zu erhalten. Die Unternehmer erklärten sich bereit, auf Vorauszahlungen bereit, um die Arbeiter in die Betriebe zu locken. Der Union-Kongress hat für die Arbeitsaufnahme bis zu 90 Mark pro Kopf bei sofortiger Arbeitsaufnahme. Die SPD und die Union, die sich über die Folge des christlich-sozialdemokratischen Verrates klar waren, konnten trotz größter Anstrengungen an den entscheidenden Stellen der Ruhrfront die Aufnahme der Arbeit nicht verhindern. Nur vereinzelte Positionen werden noch gehalten.

Die sozialdemokratischen, christlichen und gelben Bergarbeiterführer haben im Ruhrgebiet ihre Anstrengungen vernachlässigt, um die Front der Bergarbeiter wiederherzustellen. Seit über vier Wochen haben die Ruhrkämpfer in heftigen Kampf um die Siebenhunderttausend, die diesen durch, trotzdem der Streik ungeheure Anforderungen an Mut und Tapferkeit, an Entschlossenheit und Opferbereitschaft an jeden Einzelnen stellte. Da ist kein Bergarbeiter, der nicht die Schwärze empfindet, daß die Gewerkschaftsführer zum Streikabbruch aufzureden zu können, um nach der Front zu rufen. Die Brüder in Oberhessen und Sachsen die Arbeitsverhältnisse geregelt hätten oder überhaupt verhandelt worden wären. Der erbitterte Kampf, den die Arbeiterbewegung bisher je erlebt hat, spielt sich im Ruhrgebiet ab, es ist der Kampf gegen den Verrat in den eigenen Reihen. Aber selbst, wenn es dem sozialdemokratischen Verrat, dem Verrat der deutschen und französischen Truppen, dem verratenden Verrat der Arbeiter in der Ruhrfront, dem Verrat der Arbeiter in den anderen Teilen der Ruhrfront nicht verzeihen und vergeben, sie werden nicht kommen.

Mit den Ruhrarbeitern wird die gesamte deutsche Arbeiterschaft aus den Ereignissen lernen. Der Kampf um die Wiederherstellung der selbständigen Arbeiter wird von der deutschen Bourgeoisie als politische Frage angesehen und in einem Einmalen durch die Organe des Staates bekämpft. Bei dieser Sachlage war es klar, daß die sozialdemokratische, christliche und gelbe Führerschaft nur auf den Moment warteten, wo sie den heidenhässlichen Kampf abwürgen konnten. Denn sie ist ja dahin eingeschoren, der deutschen Bourgeoisie die Durchführung der Schwerindustriepläne durchzuführen zu helfen und wenn man dies will, kann man nicht für die Siebenhunderttausend streiten. So hatten die Bergarbeiter von neuem herein in den verräterischen Führern und der wasserscheißenden Bourgeoisie einen furchtbaren Gegner vor sich.

Die Ruhrbergarbeiter haben begonnen, darauf entsprechend zu antworten. Aber die Bewegung in der Gesamtarbeiterschaft Deutschlands war nicht stark genug, um die Bergarbeiter so zu unterstützen, wie es notwendig gewesen wäre. Die kommende Arbeiterkammer muß die notwendigen Schritte setzen. Die Verbindung aller deutschen revolutionären Arbeiter muß ergehen.

Die Durchführung des Schwerindustrieabkommens zwingt die deutschen Arbeiter mit Einschluß der Bergleute, den Kampf wieder

aufzunehmen. Es gilt, dafür zu sorgen, daß der nächste Kampf so wichtig geführt wird, daß er mit dem Sieg der Arbeiterklasse endet.

Folgen des Verrats

Die Enttarnung der Unternehmer

(Vgl. Drahtm.) Essen, 3. Juni.

Von vielen Seiten liegen bereits Meldungen vor, nach denen alle kommunikativen und unionistischen Betriebsräte, insbesondere jener des VAB, gemahnt wurden. Die christlichen Betriebsräte dürfen zum Dank für die Hilfe, welche ihre Organisationsleiter den Ausbeutern geleistet hat, entlassen. Ihre Funktion als Betriebsrat wurde ihnen aber aberkannt. Man will nach Wahrgang der revolutionären Bergarbeiter Neuwahlen in den Betrieben erwirken. Teilweise werden schon Versuche gemacht die Wiederaufnahme der Arbeit als Reineinstellung anzusehen, um auf diese Weise den Kampels den Umlauf zu entziehen.

Wajenpolizeiaufgebote zur Abwägung des Kampfes

(Vgl. Drahtm.) Ostberg, 3. Juni.

Von vielen Seiten wird berichtet, daß Polizeiaufgebote aus allen Orten des linken Ruhrbezirks bis Krefeld und Düsseldorf her in der Streikzone zum Kommando sind, um die Wiederaufnahme der Arbeit durch die Christen und Sozialdemokraten geistlich zu sichern. Die sich vor den Betrieben sammelnden Bergarbeiter wurden vertrieben. Alle Flugblätter, die zur Weiterführung des Kampfes aufzureden, wurden beschlagnahmt und alle Anschläge abgelesen. Alle Verammlungen auch die bereits genehmigten, wurden verboten.

Offensive der Saarkapitalisten

(Vgl. Drahtm.) Saarbrücken, 3. Juni.

Der Verband der Saarkohlenindustrie hat den Vortritt gefordert. Er will am 15. einen Lohnausstoß und Entlassungen vornehmen. Die Maßnahme ist eine Folge des Verrates an der Ruhr. Die Saarkohlenarbeiter hatten den Zeitpunkt für die Offensive sehr günstig und beschloßen mit dieser Maßnahme ihre Verammlungen mit den Gewerkschaften.

Oberhessen kämpft weiter

(Vgl. Drahtm.) Hinderburg D.S., 3. Juni.

Am Sonntag tagte der Betriebsrätekongress für Oberhessen. Er beschloß, die Protestaktionen in Bergbau und in der Metallindustrie vollständig zu verabsäumen. Die alten Forderungen werden aufrecht erhalten. Der Generalstreik geht weiter. Streikführer, Teno und Gäßlein, wo sie sich überhaupt noch zeigen, werden niedergebrosen. Das sächsische Proletariat wird die Kohlentransporte in das Kampfgelände verhindern. Durch die VAB, werden weitere 10 000 Arbeiter vertrieben.

Die Wurmbergarbeiter greifen ein!

(Vgl. Drahtm.) Wachen, 3. Juni.

Im Wurmrevier haben auf den Jochen Maria, Anna, Johann, Carolus Marcus und Goullie Selbstorganisationen stattgefunden. Sie beschloßen, die einstimmig beschloßen, dem 2. Juni nach sieben Stunden unter und acht Stunden über den Streik zu verlassen. Die Funktionäre des VAB, forderten ebenfalls zum Kampf auf. Die Führer des VAB, forderten ebenfalls nicht in den Verammlungen und verhalten sich völlig passiv.

Kommunistische Reichstagsabgeordnete bleiben weiter in Haft!

Arbeiter, erkämpft die Freilassung der 7000 Klassenkämpfer!

(Von unserem Reichstagsberichterstatter.)

Berlin, 2. Juni.

Der Abgeordnete Urbachs (Kommunist) soll nach dem Ausschussrat nicht freigelassen werden. (Diese Mitteilung beantwortete die Kommunisten mit dem Ruf: Pu! U! Kriebel wird frei! Zweierlei Red! Bürgerliche Demokratie!)

Abg. Koenen (Komm.);

Der Reichstag wendet ungenügendes Recht an. Er hat uns Kommunisten bei der Präsidenten- und Schriftführerwahl ausgeschlossen und will jetzt auch

den Kommunisten Urbachs anders behandeln als den deutsch-sächsischen Hochverräter Kriebel.

Sier im Reichstag sitzen die Lubendorff und v. Gräfe, die nach weislich als Hochverräter in München aktiv herorgetreten sind. Im Fall Urbachs ist sogar ein Staatsanwalt von Hamburg gekommen mit Vorkennat, um die Freilassung zu verhindern. Nur Behauptungen liegen vor, keine Beweise. Beweise ist aber, daß Urbachs während der Aktion nicht in Hamburg war.

Die Nationalsozialistische Freiheitspartei ist jetzt schon vollständig verkommen. Unseren Kampfsongeneren Militärereignissen lauten hat das französische Kriegsgericht zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt, weil er Zerstückungsarbeit in der französischen Armee geleistet hatte. Der französische General de Mäh hat aber Müller freigelassen nachdem er zum Abgeordneten gewählt worden war.

Der Deutsche Reichstag verhält gegen Abgeordnete reaktionärer als der französische Militär!

Wir brandmarken dieses Unrecht vor der Arbeiterschaft. (Rufe: Heuler! Heuler!)

Präsident Wallraf ruft den Abg. Sedert zur Ordnung: Es würde mit einer unangenehmen Pflicht sein, Abgeordnete von der partei politischen Freiheit auszuschließen. Sieer: Sie überzeugt, daß ich diese Pflicht erfüllen werde!

Abg. Runke (D.): Seit 1918 ist Hochverrat nur ein relatives Verbrechen, das zum Recht wird, wenn es Erfolg hat. Die Kommunisten und Deutschsozialisten erklären offen, daß sie die jetzige Staatsordnung mit allen Mitteln führen wollen. Gäßt man solche Parteien in den Reichstag, dann muß man ihnen auch beim Hochverrat Immunität gewähren.

Genosse Paul Hiltner:

Die Reichstagsführung ist ausgegliedert. Die Kommunistische Partei ist mit ihm überaus deutlich verbunden. Wir sind ja nichts als Massen und Kampfmänner der Kapitalisten.

Seht weiches Schattentheater, sehr verheerliche Schattentheater! Sehr verheerliches Komödientheater! (Rufe: Wallraf ruft die Rednerin zum zweimaligen zur Ordnung und macht auf die Folgen des beiden Dringensausrufer aufmerksam.) Im Namen der kommunistischen Partei mit ihren 8700 000 Wählern legen

mir den Herren von der Bourgeoisie unsern herzlichsten Dank für die Offenheit, mit der sie den Wählern zur Unterstützung des Proletariats ausprechen.

Ja, wir Kommunisten sind als Hochverräter.

Geht uns einbringen, reduziert unsere Forderungen! Ihr werdet die Massen des Proletariats dadurch nur anerkennen, sich für uns zu erklären und damit für die Weltrevolution! Nur so weiter! 62 kommunistische Abgeordnete können Sie nicht brauchen, Sie wollen uns nach und nach alle entfernen. Wir bekämpfen die Diktatur des Kapitals. Die Herren Sozialdemokraten stimmen nur mit uns weil sie wollen, die eigenen Arbeiter rebellieren gegen sie.

Bei der Abstimmung

wird die Entlassung des Staatsanwalts und die Aufhebung der Untersuchungshaft gegen den kommunistischen Abg. Sedert von dem gegen die Stimmen der Deutschnationalen und der Nationalsozialisten und der Wirtschaftspartei beschloßen.

Die Abstimmung im Fall Urbachs ist nennenswert. Für die Haftentlassung stimmen 149 (Kommunisten, Sozialdemokraten, Deutschnationalen), dagegen die 222 Mitglieder der übrigen Fraktionen. Für die Entlassung Kriebels stimmen 119 (Deutschnationalen, Nationalsozialisten und Deutschnationalen), dagegen die übrigen 229 Abgeordneten. Die Entlassung ist abgelehnt.

Die Haftentlassung des Genossen Lademann wird im Hauptmehrpunkt mit 189 gegen 139 Stimmen beschloßen.

Die Haftentlassung der kommunistischen Abgeordneten Buchmann, Fricke, Sadaß wird beschloßen. Die Entlassung des Reichstagsabgeordneten gegen Urbachs jedoch gegen die Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt.

Abg. Koenen beantragt, auch den Allgemeinen Amnestieartikel der Kommunisten auf die Tagesordnung zu legen.

Abg. Dittmann lehnt das ab mit der Begründung, die Parteien hätten sich im Gefängnisabkommensabkommen geeinigt, diesen Antrag nicht von der Regierungserklärung zu behandeln.

Abg. Stoeker (Komm.): Das Abkommen hat sich nur auf die heutige Sitzung bezogen. Es geht nicht nur um die paar Abgeordneten, sondern auch um die Tausende, die sonst noch in den Gefängnissen lauern. Für sie treten wir ein. (Beifall bei den Komm. - Zurufe nach.)

Der Antrag wird gegen die Kommunisten abgelehnt.

Nun haben die Arbeiter das Wort. Sie dürfen nicht warten und rufen, bis der letzte kommunistische Abgeordnete, der letzte proletarische Kämpfer für die Revolution aus den Gefängnissen der Ebert-Republik heraus ist.

Wieder ein „Landesverräter“. Gegen den Verfasser der Broschüre „Der Jahre politische Nord“, C. S. Gumbel, ist ein Verbot wegen Landesverrats eingeleitet worden. Der Landesverrat wird in seinem neuen Buch „Verhörmöser“ erklärt. — Sedes schwarze Reichsmöser ist Tabu.

Die kommende Bürgerloft-Regierung

(Eig. Meld.) Berlin, 3. Juni.

Nachdem wiederholt abgedroht wurde, geben jetzt die Verhandlungen zwischen M. A. und der Sozialistischen Partei auf und Stresemann geht zu verstehen, daß er dem demokratischen Verlangen gerne weiche. Die Mittelparteien erwarten von den Deutschnationalen nunmehr eine „genauere Formulierung“ ihres „politischen Programms.“ Nachdem Regierung in der letzten Zeit wiederholt dem Sozialisten die Mittel gab, glauben die Mittelparteien, ihn doch in Preußen zu „halten“.

Die Offizien des Bürgerloftes liegen. Derselbe Marx, der von rechts angeht, hat links gerufen, was scheint wieder nach rechts gerufen zu sein. In Wirklichkeit hat er auf der Stelle gegrienen. Was herauskommt aus diesem parlamentarischen Betrug, ist die ernüchterte Klarheit darüber, welchen den bürgerlichen Parteien bestehen keine Unterschiede. Mitte und Deutschnationalen unterscheiden einseitig im Zeichen der großstädtischen Diktatur. Deren Regierung ist der Bürgerloft mit Vergut und dem leinsten Staatsloft.

Wann soll es sein?

Spannend ist nach dem Blick an der Frontlinie. Das Zentrum hat sich an seinem Marx fest, die Deutschnationalen noch an ihrem Tzipik.

Die Regierungsbildung in Frankreich

(Eig. Drahtm.) Paris, 3. Juni.

Nachdem Poincaré seine Demission einreichte und die neue Kammer ihre erste formelle Sitzung hielt, muß der Ruband der Beschlüsse werden. Die bürgerlichen Einheitsparteien mit der Sozialisten haben sich nicht offen für die Demission des Präsidenten Millerand ausgesprochen, während die bürgerlichen Parteien (Millerand ist der Vertreter der sozialistischen Reaktion), sondern begnügen sich mit einer „Warnung“. Die Kommunisten allein fordern kein historisches Verschwinden. Die Sozialdemokraten wollen sich dagegen durch geschriebene Nebenstunden aus der Kammer entfernen. Sie wissen wohl, wie ihre Regierungsbildung, sondern noch unter Millerands Präsidenten, den sich ihres Einflusses in den Massen unterworfen haben.

Der sozialdemokratische Parteiakt, der zur Frage der Regierungsbildung eindeutig hätte Stellung nehmen müssen, drückt ihn in diese Stillenahme. Einerseits wurde beschlossen, die Verhandlungen mit Millerand sofort aufzunehmen, andererseits wurde eine Resolution angenommen, welche diese Beteiligung an der Regierung ablehnt. Millerand scheint demnach eine linksbürgerliche Regierung mit parlamentarischer Unterstützung der Sozialdemokratie.

Zurück diesen Angriff, zu dem die Sozialdemokraten durch den daß der Arbeiter gegen den „Ministerialismus“ gewonnen sind, werden sie aber ihrem Schicksal teilnehmend entgegen. Für alle Schichten der „Minderheit“ sind die Koalitionsparteien mitverantwortlich. Wenn Renaudel, ein Anhänger der Regierungsbildung, erklärte, die Durchführung des Finanzprogramms erfordere 1 bis 2 Jahre (!), so werden die französischen Massen ihnen diese Gelegenheit nicht gewähren. Sie werden ihre Richtung schon früher präsentieren!

Bayern fordert einen Zivilgouverneur über Sachsen und Thüringen

(WZB.) Weimar, 3. Juni.

In der gestrigen Abendsitzung des Thüringer Landtags autorisierte Premierminister Dr. Sattler auf eine Anfrage des Abgeordneten Weill (Soz.): Die Regierung ist seit Mitte März über unterrichtet, daß die Staatsregierung eines anderen deutschen Landes an die Reichsregierung mit dem Ersuchen herangezogen ist, eine Militär- und Polizeikommission, einen Zivilgouverneur für Sachsen und Thüringen zu bestellen. Die Staatsregierung wolle diese Militärkommission, die sie selbst Schritte tue.

Dieser andere deutsche Staat, der den Zivilgouverneur für Sachsen und Thüringen fordert, ist Bayern. Das läßt diese Schritte zu auf die innere Selbstständigkeit der „autonomen“ Verbände. In Bayern rufen sich hinter der Fassade die Willkür des Landesherren, in Thüringen ebenfalls, und beide beispieles demselben sich gegenseitig.

Das Attentat auf Seipel

(WZB.) Wien, 3. Juni.

Der Täter Karo Tamorell konnte, wie die Polizeipresidenz meldet, heute verurteilt verurteilt werden. Er war der Tat im weitesten gefaßt. Nach seiner Angabe befand er sich als Kurzarbeiter in Not, da er noch für seine Frau und seine kleinen Kinder zu sorgen habe. Er habe wiederholt vernommen, daß der Bundeskanzler an dem Abend der letzten Woche Schindler, deshalb habe er am Samstag, den 2. Juni, ein Attentat gefaßt, um zu befehlen. An 21. Juni habe er in der Hauptstadt Wien in Baden für seine Frau und seine vierjährigen Kinder ein Betrag von 7000 K. abgehoben. Dieses Geld habe er für sich selbst verbraucht. Dann habe er einen Briefbescheid an seine Frau geschickt, in dem er seine Absicht, den Bundeskanzler zu töten und Selbstmord zu begehen, angekündigt habe. Der Täter behauptet, nicht die Absicht gehabt zu haben, das Attentat nach an demselben Tage auszuführen. Erst auf dem Bahnhof von Wien am Samstag habe er angeblich zufällig von einem alten Mann, dem er unbekannt sei, erfahren, daß der Kaiser nach Wien fuhr, worauf er beschloß, die Tat zu verüben, und in den Zug des Bundeskanzlers einzuweichen. Tamorell behauptet, zur Tat beauftragt worden zu sein oder Mithilfe zu haben, er sei jedoch nicht organisiert. Er habe sich seit längerer Zeit an politischen Dingen nicht beteiligt, sondern sich nur gewerkschaftlich betätigt. — Die Sicherheitsbehörde prüft jetzt die Möglichkeit der Angaben und sucht einige Widersprüche aufzuklären.

„Seipel-Linient“ bekanntlich den österreichischen Staatsoberhaupt, daß er Österreich zur Entente-Kriegsmacht, in der die vorläufige Bevölkerung alle Seiten des Staates des Krieges saßen muß. Die Seipelsche Sanierung bedeutet für den österreichischen Arbeiter die Arbeitslosigkeit und Elend. Die deutsche Arbeiterpartei kann an dem Schicksal der österreichischen Arbeiter nichts ändern. Die Sanierung durch das Ausland, nach der Annahme des Sommerabkommens, benötigt die Selbstverleugung, die bürgerliche Presse das Attentat gegen die Arbeiterpartei auszusprechen. Zunächst war der Attentäter kommunistisch, jetzt wird er als Sozialist bezeichnet. Die Arbeiterpartei hat die gleiche Tendenz. Für den Arbeiter ist es jedoch klar, daß jenes unglückliche Elend, das Seipels „Sanierung“ über Österreich gebracht hat, dem Arbeiter die Wahl in die Hand gebracht hat. Dieses Attentat ist einvernehmlich eine erneuerte Tat mit J. H. Das Attentat Friedrich Adlers auf Ehrlich, die Kommunisten wissen, daß sie mit solchen individuellen Terrorakten nichts erreicht wird. Nur durch die mit rücksichtslosem Willens durchgeführte Diktatur des Arbeiterpartei können die Gegner niedergedrückt und die kommunistische Gesellschaft aufgebaut werden.

Der „nationale“ Mörderjumpf

Der völkische Mordanschlag auf v. Seekt

Die Losplügelbande im Reichssozialist für öffentliche Ordnung

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Berlin, 3. Juni.

6. Verhandlungstag.

Der Oberregierungsrat Mühlstein vom Reichssozialist für öffentliche Ordnung war so schwer belastet, daß dieser Hüter der Ordnung selbst von den bürgerlichen Richtern unter vorläufiger Aussetzung der Vernehmung als Zeuge vernommen wurde. Er erklärte, daß er am 3. Januar durch seinen Vertrauensmann (Oberlieutnant) Götter die Mitteilung von dem Thormann geplanten Attentat gegen General Seekt erhielt. Am 9. Januar übergab ihm Gilbert einen gewissen Brief Thormanns. In diesem hieß es, daß Thormann den Thormann in Begleitung des Dr. Janzitz fernengelert habe, und daß Thormann ihn zu der Ermordung Seekts aufgefördert und ungefähr 20 Dollar für die Reiseausgaben angesetzt habe. Für den 10. Januar seien Taten von 400 Dollar als Ankauf für ein Mordanschlag Seekt vorgesehen worden. Mühlstein hatte den Einbruch, daß Thormann sich durch den Brief eine Deduktion bei einer Verbode schaffen wollte. Kämpfe sollte zu dem Reaktor der „Deutschen Zeitung“ in Sedolaten gehen und sich von diesem eine Darstellung der Ermordung des Grafen Götter geben lassen, damit er seine Rolle als nationaler Attentäter und „Reiter“ einbauen könne.

Als Grund warum die politische Polizei durch das Reichssozialist für öffentliche Ordnung ausgespart wurde, erklärte Mühlstein, gibt Oberregierungsrat Mühlstein an, daß Thormann erklärt habe er werde als Zeuge nur ausfragen, wenn die politische Polizei ausgespart wird.

Vorsitzender: Herr Oberregierungsrat. Sie unterliegen also die Angabe bei der Polizei auf Wunsch des Herrn v. Tellenbörner, welche Aufgaben hat der Reichssozialist für die öffentliche Ordnung?

Mühlstein: Wir sind eine politische Nachrichtenstelle für das Reich.

Vorsitzender: Es wäre also Ihre Pflicht gewesen, die politische Polizei zu benachrichtigen, anstatt die Sache in die Hand des Privatmannes v. Tellenbörner zu legen.

Zeuge: Die Polizei hätte doch gar nichts herausbekommen.

Vorsitzender: Wohin soll es aber führen, wenn jeder Polizei spielen will?

Zeuge: Das Beschaffen von Nachrichten ist das Recht jedes Bürgers.

Rechtsanwalt Dr. Seck: Es ist also nach Ihrer Ansicht Aufgabe des Reichssozialist für die öffentliche Ordnung, einem Agenten provozieren den Mörder zu fassen.

Mühlstein: Ich weiß diese Unterstellung zurück. Es war meine Aufgabe, die öffentliche Unterstellung zurück zu weisen. Es kommt noch zu einer ereignisreichen Auseinandersetzung zwischen den Vertretern der beiden Nationalen Lebensversicherungen. Weich, als Vertreter der La. Merandplatz, will sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen die Konkurrenz (Reichssozialist) für die öffentliche Ordnung im Generalabschlagsgebäude am Königsplatz öffentlich zu demonstrieren und lautstimmig, Mühlstein schließt sich auf die Frage, welche Summe er an seinen Spieß Gilbert gezahlt hat, hinter seine „Anwesenheitsgegenstände“. In seinem Bericht, dem Regierungsrat Mühlstein zu übergeben, plaudert Weich allerhand aus der Schule. Er erklärt u. a.: „Würden die Vertreter der politischen Polizei gefasst werden, so würde die Welt von der Schandtat der beiden Nationen und völkischen Kreisen, namentlich Jugend, erfahren. Es gäbe keine furchtbare politische Verurteilung in Deutschland, deren Ermordung nicht geplant gewesen sei.“ Aus der Tatsache aber, daß nur im Verhältnis zu den zahlreichen Mordakten die wenig Attentate in Wirklichkeit durchgeführt wurden, kommt der Reichssozialist zu dem erstaunlichen Schlusse, daß die Mordpläne „nicht sehr angenommen“ werden dürften, und daß es nicht Aufgabe der Polizei sei, solche Mordpläne zur strafrechtlichen Verfolgung zu bringen, sondern nur zu verhindern.

Reichssozialsozialist Graj Reentom muß zugeben, daß er mit Dr. Grandel Beziehungen gehabt hat. Der Reichssozialist von der Seckmann-Metall-W.G. bezeugt, daß er mit der Schandtat des Spieß Gilbert sehr heringekommen ist. Gilbert hat ihm nämlich eine Menge Geld abgenommen und hat schließlich „herausbekommen“, daß der erste Chemiker des Werkes der angehende Fabrikant sei. Die Stelle für aber als ein großer Schwindler betrug und Direktor Seekt war lediglich sein Geld an Gilbert losgekommen.

Die Umwandlung der Haft in Schutzhaft, um mißliebige Kommunisten hinter Gittern zu halten, ist eine Reaktion der gegenwärtigen Arbeiterpartei. Gegen diesen Terror muß mit dem härtesten Protest geantwortet werden.

Die Arbeiterpartei hat sich in der letzten Zeit sehr aktiv betätigt. Durch was rechtliche sich die unerbörte Verdrängung der Kommunisten?

In der Maßstab der Mordpläne hat der am schwersten belastete Hans Liebeck heute vor der Polizei das Geständnis abgelegt, den tödlichen Schuß auf den Schüler Günther Vener abgegeben zu haben. Die Ermittlungen vor weiterer Aufklärung der Mordpläne, insbesondere hinsichtlich der etwaigen Wegesgründe der Tat, dauern fort.

Die Faschisten verkünden die Selbsthilfe!

(Eig. Ber.) Jena, 2. Juni.

Die faschistischen Organisationen in Judoletta, Jüdingo, Nationalsozialisten, Stahlhelm und Wehrwolf haben ein öffentliches Schreiben an die Behörden gerichtet, in demen sie unter Hinweis auf jämmerliche Kränkel, die sie bekommen hätten, nach Selbsthilfe rufen. Zur Selbsthilfe heißt es:

„Sollten zukünftig Polizei und sonstige unabhängige Behörden nicht in der Lage sein, jeden rechtlichen Weges gebenden Staatsbürger zu schützen, sollten weiterhin die Mitglieder der nationalen Verbände als Freiwillige angesehen werden, werden wir jedes Mittel der rücksichtslosesten Selbstverteidigung zur Anwendung bringen.“

Daß die Thüringer Faschistenregierung irgend etwas unterlassen hätte, um die Faschisten zu schützen, ist natürlich lächerlich. Es handelt sich einfach um die Aufwindung, daß die Faschisten jetzt in bewaffneten militärischen Formationen noch frecher gegen die Arbeiter vorgehen wollen, es handelt sich um einen Teil jener anherrschenden Faschistischen, die die schwarzweißen Mordanschläge in den Gassen haben sollen. Dementsprechend müssen die Arbeiter ihre Abwehrmaßnahmen treffen.

Faschistenparade bei Bremen

(Eig. Drahtm.) Bremen, 2. Juni.

An der zehntausend fand Sonntag eine Faschistenparade statt, an der circa 10.000 Mann, u. a. General von Lettow-Vorbeck, teilnahmen. Die aus Bremen zur Gegen demonstration ausgehenden Arbeiter wurden verhaftet und nach Bremen zurücktransportiert.

Diese neue freche Propaganda der Kontenrolldarsteller muß die gleiche Arbeiterpartei zurückschrecken. Die Kontenrolldarsteller marschieren auf, die Arbeiter werden wie in Halle und Jüdingo wie Verbrecher zurücktransportiert. Arbeiter, reaktiviert auch durch einen wichtigen Aufmarsch am Roten Tag!

Der kaiserliche Terror

(WZB.) München, 2. Juni.

Wie die „Münchner Zeitung“ meldet, ist der Kaiserbesuch gegen die 92 Kommunisten, die kaiserlich bei einer Versammlung festgenommen worden waren, mit einer Ausnahme a. g. haben worden, da kein Plünderverbot vorliegt. Dagegen wurde über eine Reihe von Kommunisten die Schutzhaft verhängt.

Der völkische Mordanschlag auf Harden

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Berlin, 3. Juni.

In der Zeit des Rathenau-Wortes am 3. Juni 1922 wurde in den Abendstunden in den Villenzone Grunewald der Schriftsteller Maximilian Harden an zwei wöchigen Mordbuben mit einem Losplügel niedergebissen. Einer der Mördergefallen, dem den Wappstein gemacht hatte, wurde auf der Stelle erschossen, dem anderen gelang es zunächst, zu entfliehen. Die Untersuchung stellte dann fest, daß das Attentat von dem Vorherrn des Deutschen Schuss- und Treibpulvers Grenz in Odenburg im Auftrage von Mündner Hintermännern arrangiert worden war. Der frühere Oberleutnant Unterkmann und ein Landwirt Weierstrich waren als Mörder gebunden worden. Unterkmann entkam nach Österreich, wo er schließlich verhaftet und auf Grund eines Auslieferungstrages ausgeliefert wurde. Grenz und Weierstrich sind bereits vom Schwurgericht abgeurteilt. Das Schwurgericht bestrafte beide Angeklagte nur wegen schwerer Körperverletzung mit 4 und 2 Jahren Gefängnis.

Am heutigen Montag hatte sich nur der Haupttitel Unterkmann zu verurteilen. Unterkmann verweigerte sich als „Mörder“ anzuerkennen. Die Sache liegt zu barfellen, daß er Harden nur „verprügelt“ wollte. Er muß aber zugeben, daß unter dem Komplizen stets von der Beteiligung Hardeins gesprochen wurde. Er behauptete aber daß nur von der „Beteiligung“ nach dem politischen Leben“ die Rede war. Die Untersuchung des Angeklagten beantragte gegen Unterkmann wegen verurteilten Mordes 10 Jahre Zuchthaus in der ersten Eheverurteilung. Das Urteil sollte erst in der späten Überführung verurteilt werden.

(WZB.) Berlin, 3. Juni.

In dem Prozeß wegen des Ueberfalls auf Maximilian Harden wurden gestern die Angeklagten Oberleutnant a. D. Unterkmann wegen verurteilten Mordes in 6 Jahren Zuchthaus verurteilt unter Anrechnung von 11 Monaten Unterhaft.

Preisrichter Weierstrich ein Prolet bekommen haben, wenn er gegen einen völkischen Soldaten daselbst getan hätte, wie Unterkmann gegen Harden?

Der Deutschnationale Liebeck als Mörder überführt

„Jahrlängige Tötung“ — Oho!

(Eig. Korresp.) Berlin, 2. Juni.

Der „Berliner Lokalzeitung“ bringt am 1. Juni folgende Notiz:

„Mit dem heutigen Tage ist die politische Unterführung in der Maßstab der Mordpläne abgeschlossen worden. Der angehende Kaufmann Liebeck ist dem Unterführungsträger verhaftet worden. Trotz seines hartnäckigen Leugnens ist er überführt, den Tod des gestern verurteilten Schülers Vener verurteilt zu haben. Die Staatsanwaltschaft wird gegen ihn Anklage wegen Mordes oder jahrlängiger Tötung, je nach dem Gang der gerichtlichen Untersuchung erheben. Die gleichfalls verhafteten Schmidt und Casper sind aus dem Haftort Jüdingo in weberer Zeit im Verlaufe der politischen Ermittlungen nicht festgenommen gegen sie erhoben hat. Gegen sie ist die Unterführung eingeleitet. Es hat sich herausgestellt, daß sie weder Wissen im Mord verurteilt hatten, noch der Kommunistischen Partei angehören.“

Der erbärmliche Schwindel, den die Kommunisten sich damit selbst zugeben, daß die Deutschnationale Regel Liebeck hängt hoffnungslos im Garn. Nun soll er eine „jahrlängige Tötung“ begangen haben.

Wir fragen: Was es so schwer, die Handchrift des Mörders mit dem aufgefundenen Gelehrten über die „AWD-Exzessive“ zu identifizieren?

Kreuzt man dazu so lange, daß man in den Straßen Berlins mit dem Blatte mit Faschisten anfragen lassen muß?

Durch was rechtliche sich die unerbörte Verdrängung der Kommunisten?

Wir verlangen Antwort!

(WZB.) Berlin, 3. Juni.

In der Maßstab der Mordpläne hat der am schwersten belastete Hans Liebeck heute vor der Polizei das Geständnis abgelegt, den tödlichen Schuß auf den Schüler Günther Vener abgegeben zu haben. Die Ermittlungen vor weiterer Aufklärung der Mordpläne, insbesondere hinsichtlich der etwaigen Wegesgründe der Tat, dauern fort.

Die Umwandlung der Haft in Schutzhaft, um mißliebige Kommunisten hinter Gittern zu halten, ist eine Reaktion der gegenwärtigen Arbeiterpartei. Gegen diesen Terror muß mit dem härtesten Protest geantwortet werden.

Straßenkämpfe zwischen Nationalisten und Kommunisten in Steiermark

Gras, 3. Juni.

Wie die „Lagepost“ aus Laibach meldet, kam es gestern abend anlässlich einer Bahnreise in Graz zwischen Nationalisten und Kommunisten zu blutigen Zusammenstößen. Drei Nationalisten, drei Kommunisten und eine Frau wurden getötet und etwa 20 Personen verletzt.

Die Wiener Kommunisten gehen aktiv gegen die Faschisten vor. Eine Beiratsung der Faschisten in der Leopoldstadt wurde von unserer Wiener Bruderpartei auseinandergehoben.

Die Potsdamer Feldläschen Der neue Bomben-Schwindel

(Von unserem Korrespondenten.)

Berlin, 2. Juni.

Von der Politischen Polizei in Berlin wird eine Nachricht in der Presse bekannt, nach der im Zusammenhang mit den am 24. Mai Verhafteten weitere Verhaftungen vorgenommen seien, so daß 21 Mitglieder der KPD verhaftet seien. Die Fäden stehen hier bis in die höchsten Vertikalen verflochten. Die Sammelaktion wurde verlustlos gestoppt worden, auf 200 Meter Entfernung hätte der Luftdruck Personen umgeworfen. Weiteres Material werde „zu gegebenen Zeit“ veröffentlicht werden. Damit ist in stummer Belle gelagt, daß man mit dem Bomben-Schwindel die Kampagne nähren will, die zur Unterdrückung der KPD führen soll.

Wie wenig tauglich zu einem ernstgemeinten Anschlag die Potsdamer Feldläschen jedoch in Wirklichkeit waren, beweist gerade das Verhalten der Verhaftungsorgane. Sie wurden auf der Westseite des Bornfelder Feldes in der Nähe der Neißer Straße angehalten. Die Sprengung wurde so langsam, daß a. B. eine der Feldläschen nach abgeranntem Inhalt vollständig ganz gegeben ist. Mit schärfster Entschlossenheit gegen die Herren von der Abteilung Ia ab. Nun sollen Einheiten in der Presse die Sache machen. Die Herren verzögern nur, daß die Arbeiterpartei auf ihren Posten nicht mehr hereinläßt.

Aus der Provinz

Die Kundgebungen des mitteldeutschen Bergproletariats

Halle, 2. Juni.

Die großen Bergarbeitervertragskämpfe, die am Freitag und Sonnabend in ganz Mitteldeutschland stattgefunden haben, beweisen den glänzenden Willen der mitteldeutschen Bergarbeiter zur Solidarität und Hülfe für das kämpfende Ruhrproletariat. Die Stimmung der Bergarbeiter zeigt, daß in ganz langer Zeit das mitteldeutsche Bergproletariat seinen kämpfenden Brüdern in Ober-Sachsen, Gelsen und an der Ruhr zur Hülfe gekommen wäre, wenn der Ruhrarbeiterstreik nicht von den Repräsentanten so furchtbar verurteilt worden wäre.

Der Verlauf der Verhandlungen war im allgemeinen recht gut. So waren in Meiswitz in der öffentlichen Bergarbeitervertragskündigung über 300 Personen erschienen, um das Referat des Reichs-Präsidenten über den Ruhrkampf an der Ruhr entgegenzunehmen. Als in der Diskussion mehrere SPD-Mitglieder den Ruhrkampf als eine kommunistische Waise bezeichneten,

gingen ihre Worte in einem Sturm der Entrüstung unter. Nachdem im Schlußwort Genosse Richter die Substanz der Verhandlungsreferate über die Ruhrfrage gedrängt hatte, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die im „Volkshaus“ stattgefundenen öffentlichen Bergarbeitervertragskündigungen sind den kämpfenden Kameraden ihre volle Sympathie aus. Die Verhandlungen geloben, ihre ganze Kraft einzusetzen, um die Kampfkraft zu erweitern. Durch die Substanz der Gemeindefortschrittlichen des SPD wird die Bergarbeiterfrage im Reichstag und in den Reichstagen der Länder vertreten. Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten. Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten.“

Am Abend vorher hatte ein Komitee der Meiswitzer Arbeitervereine die Kundgebungen der Bergarbeiterverbände in Halle, um die weitere Bekämpfung der Ruhrfrage zu besprechen, in welcher der referierende Kollege darauf hinwies, daß mit allen Mitteln versucht werden müsse, Mitteldeutschland wieder zur Hochburg der revolutionären Arbeiter zu machen.

In Meisitz sprach Kollege Georges in einer öffentlichen Bergarbeitervertragskündigung über den Kampf der deutschen Bergleute. Man mußte den Schlußworten gegenüber diebeide Solidarität anerkennen. Die Kundgebungen der Arbeiterverbände sind zu begrüßen. Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten. Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten.“

Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten. Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten. Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten.“

Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten. Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten. Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten.“

Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten. Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten. Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten.“

Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten. Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten. Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten.“

Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten. Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten. Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten.“

Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten. Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten. Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten.“

Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten. Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten. Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten.“

Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten. Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten. Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten.“

Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten. Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten. Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten.“

Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten. Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten. Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten.“

Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten. Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten. Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten.“

Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten. Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten. Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten.“

Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten. Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten. Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten.“

Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten. Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten. Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten.“

Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten. Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten. Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten.“

Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten. Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten. Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten.“

Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten. Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten. Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten.“

Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten. Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten. Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten.“

Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten. Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten. Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten.“

Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten. Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten. Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten.“

Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten. Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten. Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten.“

Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten. Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten. Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten.“

Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten. Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten. Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten.“

Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten. Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten. Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten.“

Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten. Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten. Zahlreich werden die Bergarbeiter in den Reichstagen der Länder vertreten.“

Zu den Elternbeiratswahlen

In die Arbeitereltern!

II.

(Aufheben.)

Am 22. Juni d. J. finden hier in Cassel und Umgebung die neuen Elternbeiratswahlen für alle Casseler Schulen statt. Sie sind für zwei Jahre gültig und haben besonders jetzt in der Zeit immer größerer Spannung in ganz Deutschland sehr große Bedeutung. Denn sämtliche bürgerlichen Parteien und alle Bürger und Bürgerinnen sind nach mehr oder weniger Kenntnis der Sachlage und des Schulergebnisses und der heranwachsenden Jugend besonders aber auf die proletarische Jugend auszuweichen. Unserem Jugendproletariat sind die christlich-orthodoxen Frömmiger und Heuchler ebenso feind, wie die angeblich liberal-christlich-bürgerlichen Klassengegner des Proletariats. Beide wollen das Arbeiterkind vor allem zum unbedingten Gehorham gegen die „Ordnung“, das ist die Herrschaft aller Klassen der Herrschenden, „erziehen“. Weiter soll dem Arbeiterkinds und -mädels tief eingemacht werden, daß jede Auflehnung gegen die „göttliche Ordnung“ der schamlosen kapitalistischen Ausbeutung Hövortat und Verbrechen sei. (Es gibt in Cassel und Umgebung auch heute noch viele Lehrer und Lehrerinnen, die den Kindern Klassenbewußtsein denken, Eltern beibringen versuchen, daß ihr Kind in einem „bedauerlichen Irrtum“ befinde, wenn es nicht an die Vorklassigkeit des heutigen Staates glaubt wollen.) Bei den Wahlen der Elternbeiräte im Jahre 1922 war die sozialdemokratische Partei noch bereit mit den kommunikativen Eltern gemeinsame Wahllisten gegen die Schulleitung aufzustellen. Heute empfehlen die Sozialdemokraten (siehe „Volkshaus“ vom 20. Mai 1924) ganz grundsätzlich das Nichtwählen ihrer Anhänger mit der realistischen bürgerlichen und bornierten orthodox-christlichen Rückwärts. Und hier entlarvt sich die SPD, ganz ungeniert als demütige Helfer der finsternen Reaktion gegenüber den gestiegenen Forderungen, die die Arbeiterkinder an den bürgerlichen Klassenstaat im Schulbetrieb und Schullehreramt zu stellen haben.

Die erste grundsätzliche Forderung der Kommunisten ist die Vertreibung der Nichtsozialisten des Schulbetriebes. Die dagegen angeführten angeblich pädagogischen Gründe sind nur ein Vorwand, hinter dem sich die Schulleitung verbirgt. Wir verlangen volle, direkte Kontrolle des Schulbetriebs durch die proletarische Öffentlichkeit. Die ist zugleich ein gutes Mittel, die Schulbehörden selbstbestimmter, mehrerer Arbeitereltern durchzuführen. Die auch von den Sozialdemokraten so oft gezeigte „Harmonie zwischen Schule und Haus“ ist eine trübe Lüge. Die bürgerliche Klassenstaatsidee der Arbeiterjugend ist eine systematische Drosselmaschine billiger und williger Arbeiterkinder, bestenfalls automatischer Teile der kapitalistischen Maschinen. Die Schulen zu wirklichen Bildungsinstitutionen des menschlichen Körpers und Geistes zu machen, wird erst in einem kommunistischen Einheitsgemeinwesen möglich sein. Wir haben jedoch schon heute die Aufgaben der Vorbereitung dafür zu erfüllen. Heute sind die Volksschulen, ihre Lehrer und ihre Lehrerinnen gegenrevolutionär. So wenig es eine Neutralität zwischen Sozialismus und Kapitalismus oder Bourgeoisie und Proletariat gibt, so wenig gibt es eine Neutralität zwischen Proletariat und bürgerlicher Klassenstaatsidee. Wir wollen der heutigen Klassenstaatsidee als Speerspitzeninstrument der Bourgeoisie die neue Schule als Machtmittel des Proletariats gegenüber.

Wir Proletarier haben auch gar keine Ursache, bei unseren materiellen Forderungen irgendwelche Rücksicht auf den frankonten bürgerlichen Staat und seine vorgeschaltete Unfähigkeit zum Verhalten der Schulleitung zu nehmen. In der gegenwärtigen Weimarer Schulleitung von 1919 hat die bürgerliche Ge-

sellshaft unter anderem auch die Lern- und Lehrmittelfreiheit, und den freien Zutritt aller fähigen und tüchtigen Kinder auch armer Eltern verdrängt. Diese Verdrängungen sind sie mit deutscher Weisheit, die revolutionäre Arbeiterbewegung zu beschleunigen. Bei der Sozialdemokratischen Partei würden ihre Rattenkämpfe, melodien. Wenn sie für absolut unproduktive, für einen überflüssigen Weiterbestand freilich sehr notwendige Ausgaben, volle Reichweite, Polizei, Offizierspensionen usw. Hunderte von Millionen Mark verschlingen kann, muß sie das Proletariat unabhängig zu werden lassen, diese zugehörigen wirklich kulturellen Aufgaben zu umgehen, besonders auch darum, weil erwiesenermaßen das Proletariat die größten Steuerlasten trägt und dies nicht mehr gegen sich verwenden lassen will und darf. Dabei lehnt das Proletariat bewußt und entschieden ab, sich mit den Bröckchen von der Reichen Tisch abteilen zu lassen. Sie dürfen nicht, daß einseitig besonders begabte Proletarierkinder durch bessere Schulung ihrer eigenen Klasse mittels der Aktion größerer Bildung abgelenkt werden, damit sie später von der Bourgeoisie als Stufenheute gegen die eigenen Brüder mißbraucht werden können.

Nicht Vernichtung und Vergewaltigung, sondern Vereinerung der auf einen Lehrer entfallenden Schülerzahl unter verbesserter Unterrichtsbedingungen, nicht bürgerlicher Moral- und Religionsunterricht, sondern Schulung zu kollektiver Arbeit und Gemeinschaft der Arbeitsschule durch hochwertig und akademisch gesuchte Pädagogen fordern wir.

Es ist weiter die Aufgabe der proletarischen Eltern, in den Elternbeiräten den von den Behörden eng gezogenen Rahmen der Befugnisse der Eltern zu sprengen und den Elternrat aus einem Hilfsorgan der Schulleitung in ein Kampfglied des revolutionären Proletariats zu verwandeln. Zu diesem Zweck erheben die Kommunisten in den Elternbeiräten folgende Forderungen:

1. das Recht, jederzeit und unangemeldet dem Unterricht beizuwohnen.
2. die Zuziehung der proletarischen Elternbeiräte mit Stimmrecht zu allen Konferenzen des Lehrkörpers, in denen Fragen des Unterrichts, der Lehrmittel, des Lehrplans, der Schuldisziplin, der Ferien, der Schulgebäude, der Zeugnisse und Bescheinigungen besprochen werden.
3. den maßgebenden Einfluß bei Durchführung der Schülerleistungen, Verteilung von Kleidern, Auswahl der Kinder für Ferienaufenthalte, Wahl des Schulrates, Verhängung von Strafen schwerer Art.
4. die Einführung von Schülereräten, die von den Schülern der einzelnen Klassen frei gewählt werden und deren Befugnisse mit zunehmender Altersstufe zunehmen.
5. das Recht der proletarischen Elternbeiräte, die Auszahlung von Gehältern von Lehrkräften zu beschließen, die sich gegen revolutionäre Agitation oder großer Mißhandlung der Kinder schuldig machen. (Einkaufsrecht gegen Anstellung ungeeigneter Lehrkräfte einbezweifeln.)
6. den maßgebenden Einfluß der Landes- und Reichsbeiräte auf die gesamte Schulleitung.

Wir wissen, daß unsere Forderungen im strikten Gegensatz zu den Ansichten und Absichten der Bourgeoisie und ihrer Schulleiter stehen. Nur durch den Kampf um die Vertreibung der Klassenreaktion im Schulwesen in enger Zusammenarbeit mit dem politischen und wirtschaftlichen Freiheitskampf wird es gelingen, diese Forderungen zu erfüllen, die proletarischen Kinder der Verfügungsgewalt der Bourgeoisie zu entreißen und die Volksschule zu einer Quelle revolutionärer Kraft und sozialistischer Kultur zu verwandeln.

Wählt die Liste: Schullehrer!

Der Heiser Möbel- und Pianoforte-Fabrikanten wurde mit Hilfe ihrer Generaldirektoren die Arbeitszeit pro Woche um ein Drittel verlängert. Die Arbeiter haben sich sofort weigert, diese Verlängerung des Arbeitsvertrages als einen neuen Sieg auszuempfinden, besonders deshalb, weil sich die Unternehmer bereit erklärt haben, für geleistete Überarbeit 10% und 15% Prozent Zulage zu zahlen. Kommentar hierzu überflüssig, die laienhafte Herrschaft bricht eine zu deutsche Sprache.

Meißnens. Frauenvereinsammlung. Wir verweisen nochmals auf die heute abend im „Volkshaus“ stattfindende Frauenvereinsammlung, in welcher Genossin Hoff Wolfstein spricht.

Langensiefel. Die Gemeindevorsteher, die nach der Neuwahl zum erstenmal zusammentraten, wählten den früheren Gemeindevorsteher Harms wieder zu Schülern wurden A. Hirsch und G. Hoff gewählt. Der Antrag des Genossen Heineke, den Turnplatz nur an den Turnverein zu verpachten, wurde einstimmig angenommen.

Namburg. Funktionärversammlung. Mittwoch, den 4. Juni, abends 8 Uhr, außerordentliche Sitzung aller Parteimitglieder und Gewerkschaftsfunktionäre. Keiner darf fehlen.

Sonaburg. Mitgliederversammlung. Freitag, abends 8 Uhr, findet in Sautleben eine Mitgliederversammlung statt.

Größen. Funktionärversammlung. Mittwoch abends 8 Uhr, außerordentliche Sitzung in dem bekannten Lokal. Alle Genossen müssen erscheinen.

Mansfeld-Sangerhausen

Kreisversammlung des Mansfelder Gebietes

Mittwoch, den 4. Juni, morgens 8 Uhr, haben sich in Verbindung alle Kreisversammlung vor der Sitzung im „Volkshaus“ zu einer kurzen Besprechung einzufinden. Kreisversammlung.

Schaafhausen. Ist das wahr? Wir in Erfahrung gebracht haben, sollen letzters der Volkshausplatz in diesem Jahre fünf Kinder zur Erholung verdrängt werden. Wenn man aber feststellt, wollen Kinder es sind, lo wundert man sich doch ein wenig. Nicht alle armer Bergarbeiter, sondern zwei Kinder eines Bureauchefs, die nach dem Tode einer Arbeiterin verblieben, sind vorgeschrieben. Sollte das stimmen, so wäre dies eine rechtliche Missetat des (nationalistischen) Charakters, den im neuen Deutschland auch die Wohlhabensinstitutionen tragen. Mit aller Entschiedenheit müssen die Schulpflichter Protesten gegen diese beschämende Ungerechtigkeiten ausbreiten.

Torgau-Liebenwerda

Reinhold, Kassen und Sozialdemokraten. In Torgau ist die Wahl zum Sonntag, Freitagabend, Schülern und Gemeindevorsteherwahl trat das von uns längst Erwartete ein. Die Parteien können bei der Schülervwahl gescheitert sein, die Vorführung der Sozialdemokraten. Dadurch war es möglich, daß ihnen sämtliche Mandate zufielen. Bei der Vorwahl sollten die Sozialdemokraten in der Wahlversammlung die Mehrheit der Mandate zu gewinnen. Die Sozialdemokraten wurden mit Mehrheit gewählt wurde. Mit derselben Mehrheit wurde die von unserer Fraktion beantragte Vertagung der Wahl abgelehnt. Unsere Genossen haben die Ungültigkeitserklärung der Wahl beantragt, weil Vertagung gegen die bestehenden Bestimmungen vorzunehmen sind.

Prüfen. Die Elternbeiratswahlen, die unter sehr schwacher Beteiligung stattgefunden haben, hatten folgendes Ergebnis: Die „unparteiliche“ Liste erhielt drei, die kommunalistische Liste zwei Sitze (Käthe Seiger und Otto Bretschneider).

Bezirk Hefen-Waldes

Lüttich

Durch eine Zersplitterung der Wähler von 35,50 Mt. ein, der sofort den Kämpfern im Ruhrgebiet übermittelt wurde.

Cassel. Wie sie die Republik schätzen! Das höchste Organ der Sozialdemokraten, angeblich in Opposition, da die Bürgerlichen gerade ohne sozialdemokratische Minister, Bürgermeister usw. regieren können, liefert der Casseler Parteivorstand und vor allem den Arbeitereltern in seiner Freitagnummer einen neuen Brief sozialdemokratischer Parteimitglieder. Der sozialdemokratische Parteivorstand, der nach der Meinung man nicht gerade Regierung ist, nur die Aufgabe hat, die Kommunisten zu beschaffen, bringt in dieser Nummer einen Aufruf, der am Sonntagabend als Flugblatt verteilt wird. In diesem wird den Arbeitern empfohlen, den Revolutionären unter „im Golde Moskau lebenden Casseler Anenten“ nicht zu folgen und am Deutschen Tage läßt zu Haus zu bleiben. Es ist die alte Devise: Die Kommunisten machen Blut, die Kommunisten kämpfen nicht gegen die Reichslisten, sondern nur gegen die Schupo usw. Die Fikale der Sozialdemokratischen Partei, der DDBS, schließt sich dieser Sauerei in einem schlechteren Aufruf (am Gemeindefest aber dem anderen ebenfalls) an. So steht der Kampf dieser Leute gegen das Faschisteneinzel in Wirklichkeit aus. Sie fordern die Volkshaus, auf, da die Kommunisten nur gegen die Polizei nicht gegen die Reichslisten kämpfen wollen, auf die Kommunisten loszugehen und sorgen für dafür, daß ein dezertierendes Polizeiaufgebot hergestellt wird, daß den Arbeitern die Verbindung der deutlichen Lage nicht gefehlt, im Gegenteil ihre Durchführung gewährleistet ist. Dieses Gelächter ist in Cassel um kein Teller besser als in Halle oder sonst irgendwo, und wird von den so genannten Arbeitern genau so behandelt werden müssen. Wir werden uns die größte Mühe geben, den Casseler Arbeitern die Augen zu öffnen, ihnen ihre Führer in ihrer ganzen Entartung zu zeigen und mit ihnen dafür zu sorgen, daß auch in Cassel die Voraussetzungen für revolutionäre Handlungen geschaffen werden. Im Augenblick darf das „Volkshaus“ Philipp Scheidemanns nach demselben Inhalt. Es wird der Tag kommen, wo diesen Vorfall ebenfalls das Handwerk gelegt wird!

Ortsgruppe Cassel

Am Freitag geht alles in den „Stadtpart“ zur

Öffentlichen Versammlung

Thema: „Der neue Reichstag — Der Ruhrkampf — Der Deutsche Tag“

— Das Schülereinkommensgutachten

Referenten: Ein Abgeordneter und ein Mitglied der Zentral

freiwirtschaftlichen aus dem Ruhrgebiet.

Genossen, sorgt für Massenbesuch!

Die Ortsleitung.

Der Stern

Und dies war unser Traum in längst vergangenen Tagen:
Auf grauen Mauern sollten rote Banner wehen. —
Ein Sturmwind kam, Kronstädter sah mit Zagen
Ein morsches Reich in laujend Trümmern gehn.
Ihr habt die Sturmeszeiten nicht verstanden!
Ein neues Banner kam. Es wehte schwarzrotgold.
Und nach wie vor in allen deutschen Länden
Berstet rühmlichste das schmale, rote Gold.
Doch seht, aus Osten dringen lichte Strahlen,
Ein heller Stern erglänzt am Firmament.
Erst hat sich aus seiner Knechtshölle Qualen
Ein Wolf, des Derrz für seine Freiheit brant.
Dum greift mit Macht in des Geschichtsras Speichen!
Dreht's nur nach Euerem Willen trotzig vor!
Dann glüht auch Euch dies wunderbare Zeichen,
Und freudig steigt der Sowjetern empor!

Werner Teichmann.

Die Meisterfänger und was Richard Wagner aus ihnen gemacht hat

Von Ehrenfried Wagner (Moskau)

Die Meisterfänger, die Richard Wagner in seiner Oper „Die Meisterfänger von Nürnberg“ als Vorbild benutzt waren wirtschaftsgenossenschaftliche Organisationen, die sich im Ausgang des Mittelalters vor allem in Handwerkerkreisen bildeten. Sie legten die Kunst und knüpften an den sogenannten Einigungslehren des Mittelalters an, die im Anfang des 15. Jahrhunderts zur totalen Krise gelangt waren. Während die Einigungslehren hauptsächlich religiöse und religiöse Weisheiten enthielten, legte in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts eine oppositionelle Strömung ein. Das war zu der Zeit, als in Deutschland die Periode des Frühkapitalismus begann, als die Kaufleute von Nürnberg, Straßburg und Basel ihren Ruhm begründeten, als die Produktionsverhältnisse sich veränderten, als neue Arbeitsmethoden eingeführt, neue Erfindungen — wie die Buchdruckerkunst — gemacht wurden, als in Verbindung mit dem wachsenden Reichtum der holländischen Kaufleute das deutsche Handwerk neu erblühte, als sich in ganz Deutschland geistig und kulturell eine revolutionäre Epoche ankündete.

Die Städte, das Bürgertum, die Bauern, die Handwerker kämpften gegen die Verarmung durch die Kirche und die Feudal- und Grundbesitzer. Diese neue Zeit suchte sich geistig in den Liedern und Gesängen der „Meisterfänger“, „Sängerkünste“, „Fasnachtslieder“ oder wie sie sich noch nannten. Ein neuer, revolutionärer Inhalt suchte sich gegen eine erkrankte, überlebte Form durchzusetzen. Das ist den Meisterfängern nicht gerade gut gelungen, aber die Tendenz ihrer Bestrebungen war bestimmt eine revolutionäre. Der Meisterfänger war eine Überzeugungsanstalt.

Die Eingriffe von Mainz war die konfessionelle Haltung, gegen deren Formelzwang angefaßt wurde. Doch das schloß nicht die Erfolge nur dürftige waren, das war nicht die Schuld der Hans Sachs und anderer Aufrechter, sondern das hatte die Revolution zu verantworten, die nicht der Hebel für eine starke revolutionäre Bewegung des 16. Jahrhunderts wurde, sondern nur eine feudale Ordnung der Grundbesitzer neu konsolidieren half und somit die ganze Entwicklung wirtschaftlich, politisch und geistig erlöschte und abdrohte.

Die Meisterfänger trugen in ihrem unbesonnenen Eifer nicht genug die geistigen Strömungen der damaligen Zeit zum Ausdruck. Der Inhalt ihrer Lieder stimmte durchaus nicht mit dem Fortschritt und der Freiheit vorbreiten Einklang überein. Sie zogen gar ordentlich gegen die Stillschließlichkeit der Kirche und gegen das abgeklärte Herrschaftswort über. Die Meisterfänger regten zum selbständigen Nachdenken über stiftliche und fröhen Fragen an. Damit halfen sie den Boden für eine religiöse und gesellschaftliche Umstellung vorbereiten und geben dem Bürgertum ein freieres und selbständigeres Bewußtsein. Die Bewegung der Meisterfänger kommt am Ausgange des Mittelalters vor der herannahenden Revolution der Bauern und Städte besser

bezeichnet zu, wie vor der großen französischen Revolution in der Periode der Aufklärung den Sozialisten und Deisten.
Nürnberg wurde am 20. April 1525 von den Meistern, gelangt, der letztere unter Hans Sachs zur Hilfe kam. Vor allem waren es die sogenannten Spruchprediger, die immer mehr mit der traditionellen Form brachen und vielmehr unsere Extremisten in der Kunst von heute zu vergleichen sind. Durch ihre Lieder, die auch in Jechen und Weisheiten zum Vortrag kamen, zogen sie sich den Haß einer hohen Obrigkeit zu.

So beschloß die Hof der Meisterei von 1548 zu Augsburg mit Hans Demogant. Es wurden Strafen gefordert, die für die Meisterei Angehörigen und Hofstaat gerichtet. In dieser Zeit, wo die wirtschaftliche Entwicklung revolutionäre „Sprünge“ machte und das geistige Leben schneller zu fliegen begann, fand auch die literarische Kunst im Drama eine neue lebendigere Ausdrucksform. Die „Fasnachtsstücke“ waren die Keimzellen des Dramas, in ihnen wurden die politischen Zeitverhältnisse satirisch behandelt und gegen den Schicksal und Völkern der Obrigkeit und der abhälligen Stände, sowie gegen die Unchristlichkeit der Gerichte angeknüpft.

Ein Meister des Fasnachtsstücks war der Nürnberger Schuhmacher Hans Sachs, der die Völkern der Zeit geistig, und den Ruffen gegenüber die Rechte des Volkes verteidigte. Für unchristliche Forderungen verlangte er Toleranz. Gegen Unrecht von Grundbesitzern und Hofbeamten sprach er sich. Hans Sachs behandelte alle Stoffe in einer ungenauem, aber unwillkürlichen Weise, die sich wissenschaftlich durch gesunde Kritik von den unchristlichen Mythenlehren der alten Mainzer Schule abhob. Man würde das religiöse Empfinden von Traditionellen festhalten und behandelte religiöse Stoffe weislich und frei von allen Mythen und allen Heiligenlehren durch dessen Berücksichtigung sich über die alten Mythenlehren hinwegsetzte und stets ausgesprochen hatten. Der religiöse Stoff bekam in dramatischer Behandlung ein völlig weltliches Gepräge und teilweise eine geradezu aufreißende politische Tendenz. Das trifft vor allem auf Manuels „Lentenfest“, der 1522 gespielt wurde. In diesem Lendenfest kommt auf der einen Seite Jesus mit der Dornenkrone auf einer andern Seite die Heiligenleere der Kirche vor. Armer, Elender und Vertriebener. Ihm gegenüber kommt der Paß mit allem Glanz seiner weltlichen Macht. Der Spruchprediger sorgte noch für die nötige Erklärung dieser Bilder. Kein Wunder, daß solche Dramen dem Reizog und auch dem Herrn Ruder sehr unangenehm waren. Die Spruchprediger machten sich schnell mit Stolz und Zorn Bekanntheit.

Aber eben so wie durch den Ruder bearbeiteten Sie den Unbesonnenheit der deutschen Einheitslehre der Kirche von Gutten und Franz von Sickingen, die revolutionäre Kämpfe der deutschen Bauern, die kommunistische Bewegung unter den Handwerfern (Wiederholung) zusammenbrach und der Frühkapitalismus der Jünger und Meister für Deutschland nur eine Episode blieb, ebenso soll man die ersten Wurzeln einer südlichen Kultur, die im 16. und 17. Jahrhundert eine reiche Renaissance war, die von den Meisterfängern eingeleitet, aber nicht aus nur angelehnt neue Kunst folgte eine 200jährige Fasnachtsstraße. Auch der Meisterfänger verlor, das deutsche Drama bis zum Ende.

Was hat aber nun Richard Wagner zwei Jahrhunderte später aus dieser Aufklärungsperiode der Meisterfänger gemacht. Seine Behandlung dieses Stoffes ist charakteristisch genug für die Entwicklung Wagners überhaupt. Der Meisterfänger von Nürnberg fand in sich ein wenig der Revolution, er war, gerade dem Inhalt nach, ein mittelalterliches mystisches Weisheitsstück. Vergeblich sucht man in Wagners Oper „Die Meisterfänger von Nürnberg“ etwas vom Kampfgeist ihrer hochbewegten Zeit, in der riesige Massen Bürger, Handwerker und Bauern in Gärung standen. Schon daß Wagner keine Oper eine fommliche nennt, beweist, was für ein solcher Revolutionär er war. Gerade dem Kampf der Meisterfänger zwischen ihrem inneren revolutionären Drang und der Form, mit der sie nicht zurückkamen, liegt ein tiefes tragisches Moment inne. Es ist das tragische Moment einer vorantreten und verdoppelten Revolution. Aber so was kann Richard Wagner, der die Dresdner Revolution von 1849 vom Turme der Kreuzkirche aus sich anlaß (f. seine Selbstbiographie: „Aus meinem Leben“) nicht begreifen. Ganz äußerlich und rein formal trift der Lagermeister an die Meisterfänger Meisterfänger heran. Anstatt in den Mittelpunkt seiner Oper die große gärende Zeit zu stellen, erfindet Wagner die fittige Liebesgeschichte zwischen dem „Ewigen, dem entzündlichen Bild eines echten deutschen Weidwens“ und einem „feurigen jungen Meister“ und behandelt sie als Hauptthema. In der ganzen Oper — nichts gegen die Meisterei

gegen den Adel, gegen die Geistesfreiheit. Schon das Vorbild in den Meisterfängern, das mit dem behäbigen Motiv verflochten ist, zeigt aus die Auffassung, die der „Meisterfänger“ von der älteren Zeit der Renaissance und der Reformation machte. In Wagners Oper ist es ausgedehnter der Wälder, der die überlebte Form sprengt, aber nicht etwa mit einem Kampfsgeist gegen den räuberischen Adel oder die weltlichen Mächte, sondern mit einem Liebesleid. Hans Sachs tritt bei Wagner als biedere Förderer dieses Liebesleidens auf und trägt höchstens noch als patriotischer Mann vom „Brennender Verwünschung“ und fordert „die Kunst sie wahr und heilig“.

Der Nürnberger Meisterfänger hat ein Recht, zum Vorkreuzer zu sagen: Du gleichst dem Geiß, den Du begriffst — nicht mir. . . . Auch sämtliche anderen Opern Wagners zeigen, daß Wagner nicht der Revolutionär war, als den man ihn gern hinstellt. Richard Wagner drückt im Inhalt seiner Oper den Verfall der Bourgeoisie aus, der er durch den „Kampf seiner mystikalischen Kunst zu verhindern sucht, aber gerade durch die künstlerische Wirkung von Theaterereignen nur noch beschleunigt werden läßt. Während in Westfalen die bürgerliche Revolution ihren höchsten kulturellen Ausdruck fand, brach die Kunst Wagners Verfall und Dekadenz aus.

Russische Hilfe für deutsche Gelehrte

Wie wir der letzten erschienenen Heftzahl, „Das Neue Russland“, herausgegeben von der „Gesellschaft der Freunde des neuen Russland“, entnehmen, sind der Gesellschaft aus russischen Gelehrten freies auf neue Mittel zugewandt worden, die es für ermöglichen, das bereits vor einigen Monaten besprochene Stipendium für die deutschen Gelehrten sowie für deren Kinder in erwarteter Weise zur Ausführung zu bringen. Die Gesellschaft hat sich entschlossen, für längeren Aufenthalt auf der Verfassung, Anfragen und Gelüste nach dem Generalsekretär der „Gesellschaft der Freunde des neuen Russland“, Herrn Grafen von Scharnow, Berlin-Rantow, Kanalarstraße 10, zu richten.

Die wärmliche Gegend der Erde. Nach den Mitteilungen des Monatsheftes Bureau der Vereinigten Staaten ist das höchste Tal der Welt das sogenannte Death Valley, das wüste, im Südosten Kaliforniens an der Grenze von Nevada gelegene Death Valley. Am 10. Juni 1913 wurde hier die höchste bekannte beobachtete Schattentemperatur von 57 Grad Celsius gemessen. Am Abend sinkt in den Monaten Juni, Juli und August das Thermometer nie unter 20 Grad. Im Jahre 1917 betrug die Durchschnittstemperatur 41 Grad Celsius. Dieses Tal besteht aus einer langen und tiefen Senke, die sich über 100 Kilometer weit von Nordosten nach Westen erstreckt. Es liegt 67 Meilen unter dem Meeresniveau, mit in der Breite nicht mehr als 14 Kilometer und wird von hohen Bergen vollständig eingeschlossen. Das Wasser für die tiefe Senke eine Seltenheit. Bis vor wenigen Jahren war das Tal fast ganz wasserlos. Die Vereinigten Staaten haben in dem Tal eine meteorologische Beobachtungsstation eingerichtet. Von den Gelehrten, das das Tal, aber eben so wenig verworrenen Goldminen, gemessen, da es so unendlich es auch landwirtschaftlich nicht, wegen seiner unerschöpflichen Hitze und unwahrscheinlich ist.

Die längste Wasserleitung der Erde. Auf Hawaii, das Land das von allen Teilen der Erde den größten Regenmangel und die dürftigste Bevölkerung hat, heißt die längste Wasserleitung der Erde. Im Innern, fast 800 Kilometer von der Küste entfernt, sind in einer fackeligen Gegend in großer Höhe Goldminen, die erste ist gegenwärtig eine Stadt von 4000 Einwohnern. Der Mangel an Wasser den Bergbau zeitweilig gänzlich lähmte und eine künstliche Wasserleitung aus einer hohen Wasserleitung des Betriebes abgeben. So einfach man sich, der „Lehm für die Wasserleitung, eine Abwasserleitung von der Küste in das Innere der Gegend. In der Gegend, die die Wasserleitung, die aus Regen empfangen, wird das Wasser in einer Staunauge, die etwa 220 Millionen Liter fasst, gesammelt, 700 Meter hochgehoben, um den nötigen Druck zu erhalten und dann durch 60000 Meter Röhren, die man einfach auf den Erdboden gelegt hat, über Berg und Tal 800 Kilometer weit (entlang der Küste) nach Honolulu (Hawaii) zu den Endstationen von Goldminen, zu fließen. Auf die ganze Leitung sind 24 Dampfmotoren verteilt, die täglich 22 Millionen Liter, durch die Leitung schicken. Trotz den ungeheuren Kosten dieser Anlage ist der Preis des Wassers auf den wasserarmen Teil gegen früher gesunken.

Das Metall der Toten

Von Concha China

Er blüht sie an; sie schweben: der Thermometer, den Celsius aus der Tafel nicht zeigt die Temperatur mit brandstiftender Grad an. Der zirkende Kreis läßt von seiner tiefen Wurzel an seinen Todesstimmern ausströmen, das blaue Vitriol jenseit seine Gurt durch die Wasserleiten in veraperte, lösende Wasserläufe.
Eine Sturzwelle von Männern geht stillos durch den zöhenartigen Gang herüber und reißt die Weidner mit sich. Mit ihnen geht über hinter einem Aufseher her, um an der Wiegen des Ganges den Ventilationsbedarf aufzuheben, der den Atem der Erfindenden widerwärtig ein paar Windbölen jendet. Die Wälder muß aller sein, bisweilen auch aller fünf Minuten ein Nachhaken der Klappen aus der Abteilung herausheben, in der sie arbeiten und wo sie dem tödlichen Einflusse des sich zerlegenden Schiefers ausgesetzt sind; sie müssen Luft schöpfen, um nicht zugrunde zu geben.
Der Bus der neuen, mit Brandstücken bedeckten Gefallen, die tödlich atmen und schweben, kommt aus der Dunkelheit leuchtend, wie eine Welle von Strahlungen, die den weiten Kreis umwendet.

Auf einer Seite folgen die beiden ehemaligen Matrosen, ohne sich um die anderen zu kümmern.
„Weißt Du, daß Vicente Rubio gestorben ist?“ fragt Gabriel, der durch den in dem Stöhnen verdorrten Namen wieder daran erinnert worden ist.
„Ja, heute morgen; und Du bist mit dem Toten und der Tochter ins Spital gefahren.“
„Weißt Du die nicht?“
„Nein.“
„Weißt nicht?“
„Ich habe sie niemals gesehen.“
Sie sehen einander beim tiefsten Schein der Laternen an und im Gemah, daß Gabriels Liebesanfechtung vermehrt ist wie ein Duft.
Der Gladiateur hat einen zufriedenen Ausdruck in den Augen, sein Gesicht leuchtet in einem Lächeln. Aber horriodig und voll Eiferlichkeit erkundigt er sich nach:
„Würdest Du sie heiraten, sag! Ja oder nein!“
„Ja bin verheiratet.“
„Gut; das freut mich, das freut mich sehr! Du müßtest es mir sagen, denn Du bist mein Freund, und ich mag nicht Dein Nebenbuhler sein.“

„Du hast aber einen anderen: Pedro Wirt!“
„Weißt Du, was ich nicht verstanden habe, ist nicht, ob er aus demselben Ton getaucht ist, vor dieser Mann; es kostet ihn große Anstrengung, sich die Wege vorzufinden, die vom Leben hindurchführen, von den Dingen, die am Licht des Tages leben.“

Aber die Stimmen wider Weidenschaft, die der Verlust von den Lippen und von keinem Hammer fallen läßt, bringen den Unschicklichkeit an seine Frau und seine Lebensgenossin, denn er fühlt sich im Zitterbewein. Der Durst quält ihn auf das furchtbare; es peiniget ihn der sehnlichste Wunsch, den Mund an den glühenden Saft der Erde, an das Gift des Vitriols und der Quellen des Saquia zu legen; in seiner vom Verlangen gepfeiften Phantasie folgt mit seinen Sprünzen der Paß der Nordstetten auf.

Gabriel spricht noch immer mit seinem Kameraden, aber Ethelwe unterbricht ihn:
„Nimm uns hier heraus, bevor das Dynamit explodiert; denn ich kann nicht mehr.“

Der junge Mann blüht sich Holz:
„Weißt Du, was ich nicht verstanden habe, ist nicht, ob er aus demselben Ton getaucht ist, vor dieser Mann; es kostet ihn große Anstrengung, sich die Wege vorzufinden, die vom Leben hindurchführen, von den Dingen, die am Licht des Tages leben.“

„Das Leben“, das mit dem ewigen Leid der Liebe verknüpft ist, wühlt wieder unter den reglosen Wollen, die trübe und dunkel sind wie das Schicksal des Chaos.

X

Seit Natalie sich mit der plötzlichen Herzschwäche niederlegen mußte, ist ihr Erleben ein langames Sterben gewesen, eine trübe Reise durch die nebelhaften Wälder, auf denen es keine Umkehr gibt.
Mit dem aufgehenden Monde erreichte dieser Todesstempel seinen Höhepunkt, und ihre von Schattensiden gehaltenen Gedanken trübten ihre klaren blauen Augen unwillkürlich. Sie sprach zu ihrem Kameraden, dem Felso der Südküste, immer fern der Welt, und fragte nach Wirta, ohne eine Antwort zu erwarten.
Rokario Garcillan wachte tief vielen Stunden bei der Sterbenden, umjort sie mit inniger Liebe, ohne an sich selbst zu denken,

und weiter, ihrem Willen ganz hingegeben, in Erbarmen und Selbstverleugnung mit Wirta. Es ist, als wären die beiden an dem niedergestreckten Geschöpfen den Grund ihrer Seelen entzweien.

Als am Nachmittage der Arzt gezeigt hatte, daß Natalie den Morgen nicht mehr erleben werde, hatte Rokario vorausgesehen mit ihrem Freunde gesprochen.

„Wir sollten einen Priester holen.“
„Es gibt hier keinen.“
„Wo?“

„Der Kaplan, den Sie in Wirta hermafis kennengelernt haben, und seine höchsten Kollegen betrachte ich nicht als Diener des Herrn.“

„Es sind Menschen“, sagt das junge Mädchen verächtlich, „wir können nicht verlangen, das es Heilige sind.“

„Aber sie könnten wenigstens gute Verwalter der göttlichen Gnade sein.“

„Es war nicht die geistliche Gelegenheit, darüber zu streiten. Rokario faßt einen festen, freien religiösen Glauben, der weit über die irdische Kleinheit hinausreichte, und fuhr mit sanfter Bitterkeit fort:

„In Des Pressos soll ein frommer, demütiger Arbeiter sein, der wie die alten Propheten leidet, erlaube Sie, doch ich ihn rufe.“

„Was Sie wollen.“ — Die kalte, unglückliche Wirta erwiderte nicht, aber die Augen um hinföhen Aussehen.

„Das junge Mädchen machte seine Hilfstuppen nach, und im Abenddämmern, in den geheimnisvollen Augenblicken, mo Wind und Sonne nach anderen Zonen auswandern, lasste ein Priester die Wandernde mit gerichtetem Herzen und befüllte die Arbeitswohnung mit dem reinen Atem der Baumherbstzeit. Wie ein höherer Gedank wurde die nordberührende Gegenwart dieses Gewitters: alles was im Leben ohne Tränen endet, leucht aus seiner Stimme, als es vergibt und leget.“

„Ich weiß ja, daß ich immer für Euch da bin“, sagt er dann einfach.

Damit fehrte er in das ferne Dörfchen zurück, wo auf der anderen Seite der Bergwerke das singende Wälder eines Nachts entpringt; dort hielt er ein ganz arm Parodie und lebt dem Leben der kleinen Klümmen seiner Umgebung.

Auf das Sanitätshaus laut das Schweben der großen Bemühungen herab; alle Gerüche der Außenwelt erleiden in Ehrfurcht an dem Bett, an dem Natalie Leben sich vollendet. (Fortsetzung folgt)

